

Predigtgottesdienst vom 8. Juli 2018 um 10.00 Stadtkirche Aarau/Predigt/Liturgie:
 Pfarrer Stefan Blumer/Orgel: *Johannes Fankhauser*/Lektorin: Bruni Helg/ Sigristin:
 Elisabeth Gugelmann /*Thema: „Jesus und der sinkende Petrus auf dem See...“*

Eingangsspiel Orgel: Johannes

Eingangswort: (Hanns Dieter Hüsch/Das Schwere leicht gesagt S. 28):

Gott, wir bitten Dich,
 gib uns, unserer Kirche und allen Kirchen und Religionen
 „Deine wolkenlose Musikalität“,
 schenke uns von Deine Leichtigkeit und überzeuge uns mit Deiner Liebe, Deiner Hoffnung
 und Geduld.
 Infiziere uns mit Deiner ‚Krankheit‘, alle Menschen gleich zu lieben.
 Mach uns ‚schwach‘ für deine Nachsicht, für deine fassungslose Milde und Deine irritierende
 Art und Weise alles zu verzeihen und zu helfen...,
 sogar denen die dich verspotten.
Gott, schenke uns und unseren Kirchen (und Religionen) Deine Heiterkeit (..) und
 Deine Vorliebe für die, die gar nicht an Dich glauben.
 Überrasche uns mit deiner unberechenbaren Güte und Deiner unbegreiflichen Zuversicht.

Dr Fride vo Gott, Si Fründlichkeit und Si Zueversicht sig jetzt mit uns allne. Amen

Lied 1: RG 537, 1-3/13-14: Geh aus mein Herz und suche Freud/

Gebet:

Am Morgen dieses Tages
lege ich ab,
was mich beschwert.
Ich lege ab die Hast meiner Schritte,
 die Härte meiner Stimme,
 die Angst in meinem Herzen.
Ich lege ab die Furcht vor der Leere,
 die Angst vor morgen,
 die Wünsche von gestern.
 Ich lege das alles bei dir ab, Gott.

Mit dem aufscheinenden Licht dieses Morgens
 lege ich an
 Deine Güte und Deine Barmherzigkeit
 und die Ruhe des Herzens,
 die Sanftmut der Seele
 und die Achtsamkeit des Geistes.
Ich nehme es von dir, Gott,
ich nehme es von dir und danke dir zusammen mit all diesen Menschen, die heute Morgen in
diesem Gottesdienst sind..
 Amen

5)Lesung: Als Lesung hören wir eine Betrachtung zur Verheissung im ersten Petrusbrief
 Kapitel 5, Vers 7: (vgl. Ralph Kunz/Boldertexte 23.4.2018)

„Alle eure Sorgen werfet auf IHN – Gott, denn Er sorgt für euch.“
 Sorgen haben wir oft mehr als genug!

Sie türmen sich vor uns auf,
 stehen da wie ein Vorwurf,
 wie ein wahrer Sorgenberg.
 Sie einfach wegwerfen?
 Einen Versuch wert wäre es allemal!
 Dazu müsste ich sie erst einmal anpacken,
 in die Hand nehmen, anschauen.
 Und dabei würde ich vielleicht merken:
 Ich kann sie ja nicht werfen als Sorgenberg.
 Muss sie ein wenig auseinandernehmen,
 handliche Stücke parat machen.

Würde ich eine mittelgrosse Sorge
 in meinen Händen hin und her drehen,
 entdeckte ich vielleicht unversehens,
 dass sie gar nicht so schlimm ist,
 wenn ich sie im andern Licht betrachte.

Die Sorge verwandelte sich nämlich
 auf einmal in meiner Hand,
 würde handlich, handelbar.

Bei einer andern Sorge würde vielleicht ich erkennen,
 wie sehr ich Zuspruch und Trost brauche.
 Und ich würde mir Hilfe suchen.

Worauf warte ich eigentlich noch?

Lied 2: RG 704 Oh ma joie et mon espérance/meine Freude du meine Hoffnung

Lesung/Predigttext:Matthäus 14,22-33 (Einheitsübersetzung):

22 *Gleich darauf forderte er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken.*
 23 *Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Spät am Abend war er immer noch allein auf dem Berg.*
 24 *Das Boot aber war schon viele Stadien vom Land entfernt und wurde von den Wellen hin und her geworfen; denn sie hatten Gegenwind.*
 25 *In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging auf dem See.*
 26 *Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst.*
 27 *Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!*

28 Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.

29 *Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu.*

30 Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. *Er schrie: Herr, rette mich!*

31 *Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?*

32 Und als sie ins Boot gestiegen waren, *legte sich der Wind.*

33 *Die Jünger im Boot aber fielen vor Jesus nieder und sagten: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn.*

Orgelzwischenspiel

Predigt:

Liebe Gemeinde

Diese biblische Geschichte erzähle ich auch immer wieder meinen Konfirmanden und Konfirmandinnen, weil ich sie für eine der ganz wichtigen Erzählungen im NT halte. *Einmal fragte mich einer der Konfirmanden: „Herr*

Blumer, glaube Si denn wirglic, dass Jesus damals über s'Wasser gloffe isch?“

Wunderbar ist es, wenn solche Fragen gestellt werden; *das sind Sternstunden*; nicht nur im Konf; ich wünschte mir, dass wir einander mehr *solche direkten* Fragen stellen würden – Das würde uns, meine ich, gut tun. Und auch unserem Glauben!

Meine Antwort war, und ich sage Ihnen das gerne auch hier: „Nein, das glaube ich nicht!“ Aber ich glaube, dass mir (und uns) diese Geschichte etwas Wichtiges sagen will mit diesem Bild von dem, der übers Wasser geht. (Das sage ich den UnterrichtsschülerInnen jeweils auch so.)

Und es ist so: Für mich ist diese Geschichte gleichsam wie ein Leuchtturm, an dem ich mich orientieren kann, wenn ich Menschen begleite, die sich genauso vorkommen: tief drin im Wasser! Oder wenn ich selber manchmal vielleicht das Gefühl habe, die „Wellen schlagen über mir zusammen“...

Ja, diese Geschichte ist für mich eine Leuchtturm-Geschichte, eine, die uns immer wieder erinnert und mir sagt: „Du wirst nicht untergehen; in den vielen Gefährten, die um dich herum sind und die es gut meinen und an dich denken, ist auch jener Eine, der dir die Hand gibt und dich hält.“ Dafür steht für mich diese Geschichte.

(Damit wäre jetzt eigentlich schon alles gesagt. Aber als Predigt wäre das etwas sehr kurz. Darum geht's jetzt noch weiter.)

Liebe Gemeinde,

und dann heisst es: *„Und darauf drängte Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen.“*

Dabei war es vorher so schön. Eine riesige Gemeinschaft waren sie gewesen (ähnlich wie beim Maienzug hier bei uns in Aarau am letzten Freitag...), 5000 alleine nur die Männer, ohne Frauen und Kinder... Zuerst waren sie zwar in Verlegenheit wegen des Essens, aber dann wurde ein richtiges Fest daraus.

Wäre ich so ein Jünger gewesen, ich hätte mir wohl gewünscht, Jesus würde irgendwann dann doch die Leute nachhause schicken, und wir, seine engsten Freunde und Vertrauten, könnten noch etwas mit ihm alleine zusammen sitzen, gemütlich plaudern und den Tag an uns vorüberziehen lassen. Stattdessen aber schickt Jesus seine Freunde weg, „Fahrt schon mal voraus“, sagt er, er will all die Leute alleine verabschieden.

Und wir versuchen jetzt die Perspektive der Jünger zu übernehmen und steigen mit in das Boot. *Ein Boot auf dem See – das ist ja immer auch ein kleines Sinnbild für die Lebensreise.* Jesus auf dem Berg und wir auf dem See, schon weit weg vom Land. Kurz zuvor waren alle noch friedlich und gesellig beieinander.// Ja, immer wieder wird man im Leben auseinander dividiert, getrennt, entsteht Abstand statt Gemeinschaft.

Und dann kommt es, wie es kommen muss. Der Wind wird stärker und mit ihm die Wellen. Und plötzlich ist er da...ein Sturm.
Die Jünger ergreifen die Ruder und mühen sich und versuchen mit vereinten Kräften das Boot einigermaßen im Gleichgewicht zu halten.
Es ist nicht schwierig, diese Episode als Parabel zu verstehen – Unsere Sprache hält diesen Ausdruck ja auch parat: Ich bin am Rudern.

Es ist so, als ob wir uns immer wieder anstrengen müssten, um unser Leben einigermaßen im Gleichgewicht zu halten – sei es um all die vielen Ansprüche und Aufgaben des Alltags erfüllen zu können, sei es, um die Kontrolle und den Überblick nicht zu verlieren oder den Anschluss... - Ja, manchmal fühlen wir uns genauso: im Gegenwind und als müssten wir alleine gegen einen stärkeren Seewind anrudern.

In der vierten Nachtwache kommt Jesus zu ihnen. Damals war die Nacht in vier Wachzeiten eingeteilt. Die vierte war also die letzte Nachtwache – früh morgens zwischen 3 und 6 Uhr. So lange hat Jesus gebetet, und so lange waren die Jünger allein!

"Wir sind am Rudern", sagen wir, wenn uns Aufgaben über den Kopf wachsen; das ist bedrohlich und anstrengend.
„Wir kommen ins Rudern“, wenn uns starke Gefühle umtreiben oder überspülen: Angst und Enttäuschung zum Beispiel.

Wir können uns die Jüngern gut vorstellen, wie sich ihre Zuversicht verkleinert, wie ihre Kräfte erlahmen und sie sich zunehmend überfordert oder verlassen gefühlt haben müssen...?!

Und dann kippt die Mutlosigkeit wahrscheinlich in Verzweiflung, wie wir das alle in ähnlichen Situationen wohl schon erfahren haben und man kommt ins Zweifeln:
„Sieht mich denn keiner? Wo ist Jesus? Wo ist Gott? Interessiert es Ihn denn gar nicht, was ich durchmachen muss? – Ja, manchmal ist diese Stimme doch sehr laut in uns drin.

In unserer biblischen Geschichte ist Jesus dann plötzlich da, wie selbstverständlich.

Aus Jesu Perspektive, sieht es nämlich ganz anders aus. Wenn Jesus allein ist mit Gott, bleibt Er verbunden mit uns und lässt uns nicht allein. (..)Das ist ein schöner Gedanke, den die Geschichte uns hier mitteilt.
Aber die Jünger, die strudeln und rudern und sich ängstigen, erkennen ihn nicht. Sie schreien: „Hilfe, ein Gespenst!“

Ja, auch das kennen wir. *Das, was hilft, auch tatsächlich als Hilfe zu erkennen, ist nicht immer ganz einfach.*

In der Geschichte ruft Jesus: „Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht.“ Als die Jünger seine vertraute Stimme hören, werden sie ruhiger. (..)

Merkwürdig eigentlich: Der Wind hat nicht aufgehört, die Wellen schlagen noch immer gegen das Boot, aber ‚das Blatt‘ (die Situation) hat sich gewendet: Das Bedrohliche verliert sein gespenstiges Gesicht. Die Jünger sehen durch die bedrohlichen Sturmwolken hindurch... Sichtwechsel. Mut-Wechsel.

Und Petrus wird übermütig wie ein Kind und ruft: „Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.“

Menschenunmöglich eigentlich.

Damals in der Antike hat man darüber diskutiert, ob es Menschen möglich sei, die Gefahren des Wassers so leicht zu überwinden – so wie Menschen immer davon geträumt haben, fliegen zu können. *Aber man wusste genau:* Nein, das geht nicht, niemals. Wer solche Grenzen übertritt, der wird bestraft oder stürzt ab und wird vernichtet wie Ikarus...

Umso erstaunlicher und pointierter ist es, wenn Jesus Petrus nicht abwehrt oder in die Schranken weist. Er sagt einfach: „Komm her!“

An dieser Stelle wird die Geschichte für uns heikel.

Hier lässt sie sich nicht so einfach auf unser Leben übertragen.

Es wäre zwar schön, so unmittelbar gehalten und „immer wieder aus dem Wasser bzw. aus den Schwierigkeiten gezogen zu werden“, wie Petrus das geschieht.

Aber wir wissen, dass das nie so einfach geschieht, dass dies ein kindlicher Wunsch in uns ist...

Aber dennoch können wir uns darin erkennen.

Wir alle haben Dinge, die uns Angst machen, die wir uns nicht zutrauen, *die wir am liebsten abgeben und in andere Hände geben würden:* „Mach du mal, ich kann das nicht.“

Wir alle kennen solche Situationen, wo wir uns überfordert fühlen und wir überzeugt sind und glauben: „Das schaff ich nicht. Der Widerstand, die Ansprüche, „die Wellen“ sind stärker als meine Kraft und mein hilfloses Rudern! Ich werde untergehen...!“

Aber Jesus sagt: „Komm her!“

Hier sagt uns Jesus, hier sagt uns Gott: „Wage es doch. Setze dich dem aus, was dir Angst macht. Vertraue. Trotz Deiner Angst. Mach den Schritt... *Das Leben trägt. Du gehst nicht unter.*“

Ja, wir erfahren immer wieder beides: solche unberechenbaren Stürme, dieses Wankende, Ungewisse, Unstete, dieses bedrohliche Wasser, das gegen unseren Bootsrand schlägt... *Aber gleichzeitig auch:* jenes Getragensein und jenes Hoffnungsvolle,

„dass auf dem Boden des Meeres

das Leben ist

und in der Tiefe des Abgrundes

Du selbst,...mein Gott (Anton Rotzeter, Liturgia V/S.245)

„Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht!“, ruft Jesus. *Petrus steigt langsam aus dem Boot, geht die ersten Schritte, geht auf Jesus zu* – und dann hat es die Angst doch wieder einmal geschafft und „verschlingt ihn“...

Er schreit: „Herr, hilf mir!“

Und Jesus streckt seine Hand zu Petrus hin aus und sagt. (Nicht hart und verständnislos sondern mitfühlend:) „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“

Mich bewegt diese Szene, *diese Vorstellung, dieses Bild wie sie dann beide Hand in Hand zum Boot zurückgelangen, zurück zu den anderen.*

Kaum sind Jesus und Petrus im Boot, legt sich der Wind. Das Wasser wandelt sich: von der Bedrohung zum Leben; vom unberechenbaren Wechsel zum Zeichen von Gottes Dasein.

Und die Jünger im Boot sind überwältigt von dem, was sie mit Jesus erlebt haben: Es ist, als wäre Gott selber ihnen nahe gekommen.

Und sie staunen und bekennen, was ihnen niemand gelehrt hat.

„Du bist wahrhaftig Gottes Sohn“, sagen sie, „du bist ‚Gott in unserer Nähe‘, du bist unser Trost und unser fester Halt in allen Stürmen des Lebens.“

Liebe Gemeinde,

ja auch wir sind mit in diesem „Boot“. Wir alle gehören dazu, zu diesen Menschen um Jesus. (..)

Und darum ist mir diese Jesus Geschichte so wichtig: Sie veranschaulicht mir bildhaft und schön, dass die göttliche Kraft da ist und mir und uns hilft zu bändigen, was im Leben immer wieder so bedrohlich ist: unsere Angst vielleicht oder unsere Wut, unsere Verbitterung und Enttäuschung oder unsere Zweifel und Selbstvorwürfe...

..

Wir erleben sie immer wieder: solche „bedrohlichen Wellen“ und scheinbar „auswegslose Sturmsituationen“.

Und darum ist es gut, eine solche Geschichte in unserem „Necessaire“, oder auf unserem Nachttischlein oder in unserem „Notgepäck“ zu haben: Sie erinnert uns und flüstert unserem Kleinglauben mit einem freundlichen Augenzwinkern zu: „Das Leben hält und trägt.“

Natürlich kann man jetzt als rationaler und aufgeklärter, neuzeitlicher Mensch einwenden: Nun ja, eine Wundergeschichte – das wirkliche Leben ist völlig anders.

Aber auch wenn wir jetzt alles Wunderhafte weglassen würden. Etwas Wichtiges bleibt. Etwas Wichtiges bleibt für mich: Die Hauptsache nämlich:

Zwei Menschen, die einander die Hand geben – Der, der Boden unter den Füßen hat, hilft dem, der ihn gerade verloren hat. Gemeinsam finden sie den Weg zurück ins Boot.

Ja, wir gehen miteinander und mit Gott. Wir können einander helfen, wieder Boden unter die Füße zu bekommen und Stürme zu überstehen.

Eine Geschichte wie ein Leuchtturm, sagte ich am Anfang: Jesus gibt uns dieses freundliche Bild von Gott:

Auch wenn wir scheinbar chancenlos rudern – wir werden nicht untergehen.

Auch wenn wir das Unmögliche wollen – Gott geht mit uns mit.

Auch wenn wir „den Boden verlieren“ – wir bleiben gehalten.
Auch wenn wir kleingläubig sind – wir bleiben im Boot. Und der „Sturmwind wird sich legen.“

Durchs Leben gehen heisst, manchmal über Wasser gehen müssen und erleben, dass das Wunder immer wieder geschieht.

Wie *Hilde Domin* schreibt:

„Wir setzen unsere Füße aufs Wasser...und es trägt.“
Amen.

Zwischenspiel II

Fürbitte:

Wir beten und bleiben sitzen: (vgl. Gott in den Ohren liegen/Siegfried Eckert S.32 leihhaus deiner wörter)

guter gott,
nimm uns in das leihhaus deiner wörter und geschichten und lieder,
möge dein geist in kalten winter- oder in langen sommernächten
in uns beten und singen, was unserer sprache entronnen ist
nimm uns mit in die kleiderkammer deiner güte
berge unsere lebensspur
in den wärmenden gebeten und geschichten und liedern der alten

gott
nimm unsere verwundete seelen hinein
in die gefalteten hände unserer mütter und väter
lege ihr wohlwollen auf unsere schultern
wie der adler seine fittiche über die jungen hält
spanne deinen offenen himmel aus
über die gräber unserer toten
lass sie und uns im hintersten winkel der hoffnung
brotkrumen der ewigkeit aufstöbern

gott
in unbeschwerten hellen zeiten und in schwierigen dunklen zeiten
werfen wir unsere worte und deine geschichten wie vögel an den himmel
und bitten für die wortlosen
die stummen und stumm gemachten
schenke ihren lippen die lieder eines neuen lebens

..

Deine liebevollen Augen, Gott,
sehen, was wir nötig haben.

Darum bitten wir dich voll Vertrauen:

Räum weg in uns,
was uns die Sicht auf Dein gutes Leben verdeckt
und rüste uns aus
mit allem, was uns hilft,
zu tun, wozu wir berufen sind.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns bewegt und beschäftigt und wir an Menschen in unserer Nähe und in der weiten Welt, welche, deine und unsere Hilfe besonders nötig haben...

...

Stille

Lied 3: RG 55,1-2 „Singt, singt dem Herren neue Lieder

Kollekte/Infos

Schlusslied 4: RG 343,1-4 Komm Herr segne uns

Segen:

Guter Gott, sei du das Haus, das uns beschützt,
sei du der Weg, der ins Freie führt.
Sei du der Klang, der uns verbindet,
sei du das Lachen, das uns befreit.
Sei du die Kraft, die uns bestärkt,
sei du die Weisheit, die uns ermächtigt.
Sei du die Liebe, die uns beflügelt,
sei du die Freude, die uns erfüllt.

*Und so segne dich Gott und behüte dich;
Er lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig;
Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir und dieser ganzen Welt Seinen Frieden.
Amen*

Ausgangsspiel